Donnerstag, 16. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9637. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Das Kirchenverfassungsgesetz im Abgeordnetenhause. I.

♔ Aus Westpreußen, 14. März.

Mit vollem Recht hat Dr. Hänel das Abgeordnetenhaus daran erinnert, daß bei den Verhandlungen über die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen es um „eine politische Frage ersten Ranges für den preußischen Staat“ sich handelt. Eine politische Frage aber ist sie nicht in dem gewöhnlichen und engeren, sondern in dem umfassendsten Sinne des Wortes. Mit der innersten Natur des Volksgeistes steht sie in einer so festen Verbindung, daß auch die freie und ungehemmte Entwickelung des gesammten Volkslebens und damit die fortschreitende Erhebung des preußischen Staates und des deutschen Reiches zu ihrer vollen Kraft und ihrer ganzen Würde wesentlich von ihrer Lösung abhängt. Aus diesem Grunde habe ich mich gedrungen gefühlt, auch an meinem Theile und von meinem Standpunkte aus das Wort in dieser Sache zu ergreifen, so weit meine Kraft und der Raum dieser Blätter es zulassen. In dem letzten meiner bisherigen Artikel, in der Morgen-Ausgabe der „Danziger Ztg.“ vom 26. Februar, also unmittelbar vor der ersten Lesung des betreffenden Gesetzentwurfes, hatte ich auf die, auch in weiteren Kreisen mir begegnende Besorgniß hingedeutet, daß gerade die meinen eigenen politischen Anschauungen doch am nächsten stehende, im Abgeordnetenhause voraussichtlich den Ausschlag gebende nationalliberale Partei am Ende doch nicht zu einem die Sache vollständig klar legenden Beschlusse gelangen werde.

Diese Besorgniß ist durch die Verhandlungen vom 26. und 28. Februar leider nicht vermindert, sondern wesentlich verstärkt worden. Auch die gelegentlichen Erörterungen bei dem Etat des Cultusministeriums, so wie die Verbesserungsanträge der Abgeordneten Richter (Sangershausen) und Wehrenpfennig und die Verhandlungen in der betreffenden Commission, so weit dies Alles aus den Zeitungen bekannt ist, lassen nur die eine nicht einmal ganz sichere Hoffnung übrig, daß der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf schließlich doch nur mit solchen Modificationen wird angenommen werden, daß ihre Annahme von Seiten der Krone nicht zu erwarten steht. Aber selbst wenn diese Hoffnung erfüllt werden sollte, wird doch nur ein negatives Resultat erreicht sein. Es wird nur eine neue Gefahr von der evangelischen Kirche abgewandt, es wird nur bewirkt sein, daß ein zwar wohlgemeintes, aber jede spätere wirkliche Besserung der kirchlichen Verhältnisse unendlich erschwerendes Gesetz eben nicht zu Stande kommt. Natürlich ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht daran zu denken, daß im Falle des Nichtzustandekommens der Cultusminister auch nur in nächster Zukunft in der Lage sein wird ein besseres Gesetz an Stelle des jetzt vorliegenden bei der Volksvertretung einzubringen. Aber es würde doch ein wirklicher und nicht zu unterschätzender positiver Gewinn sein, wenn wenigstens eine durch das Gewicht ihrer Gründe imponirende Minorität zu einem Votum sich vereinigte, in welchem das, erst in günstigeren Zeitläuften practisch durchführbare, Prinzip einer dem Wesen des Staates und den wahren Aufgaben der Kirche wirklich entsprechenden kirchenpolitischen Gesetzgebung klar und bestimmt formulirt und durch eine eindringliche Motivirung der Nation an das Herz gelegt würde. Aber von den Nationalliberalen scheint selbst Wehrenpfennig nicht entschlossen zu sein, als Politiker die Consequenzen aus dem als Schriftsteller von ihm vertretenen Satz von der Stellung der kirchlichen zur staatlichen Organisation ziehen zu wollen, (m. vergl. den Schluß des Leitartikels in der Morgenausgabe der „Danz. Ztg.“ vom 16. Febr.). Auch von den Rednern der Fortschrittspartei in der ersten Lesung hat zwar Hänel das Verhältniß der staatlichen Gewalt zu dem kirchlichen Regimente mit größerer Gründlichkeit und Schärfe erläutert als irgend ein anderer Redner; aber zu einem positiven Resultate, wenigstens zu einem solchen, das durchweg befriedigen könnte, ist auch er nicht gekommen. Ja für die nächste Zukunft begnügt er sich, ein Provisorium vorzuschlagen, das, wie er selbst sich schwerlich verhehlen kann, heute für ganz unannehmbar und in einer günstigeren Zeitlage auch von ihm für überflüssig und darum schädlich erklärt werden würde.

Gleichwohl war Hänel derjenige Redner, der mehr als irgend ein anderer, auch solche Gesichtspunkte aufgestellt hat, die für jede künftige Gesetzgebung auf diesem Gebiete maßgebend sein müssen. So hat er der Regierung gegenüber und vor dem ganzen Lande in immer schärferer und ganz unvergleichlich wirksamerer Weise, als es in unseren früheren Artikeln in diesen Blättern geschehen konnte, darauf hingewiesen, einmal, daß es immer nur die Mittel und Kräfte des Staates gewesen sind, mit deren Hilfe der evangelische Landesherr sein Kirchenregiment hat führen und stets nur wird führen können; zweitens, daß ein solches nur über die evangelische Kirche sich erstreckendes Regiment des Landesherrn im schärfsten Widerspruche zu dem großen, in jedem nicht zurückgebliebenen Staatswesen anerkannten, Grundsatze der Gleichberechtigung und der gleichen Verpflichtung aller Religionsgesellschaften steht; drittens, daß die gleichen Rechte und die gleichen Pflichten, welche die Krone ihnen allen gegenüber zu leisten hat, nur unter Beobachtung der von der jedesmaligen Verfassung des Staates vorgeschriebenen Formen und Bedingung geübt werden dürfen. Auch die auf kirchlichem Gebiete von dem Staatsoberhaupte zu erlassenden Gesetze und Verordnungen sind durchaus nichts anders als „Regierungs-Akte“ des Königs, von dem jene nur unter Zustimmung der Volksvertretung erlassen, diese (s. Art. 44 der Preußischen Verfassung) nur durch die Gegenzeichnung eines verantwortlichen Ministers „Gültigkeit“ erlangen können. Es wäre ganz unbegreiflich, wenn die Majorität des Abgeordnetenhauses einer Gesetzesvorlage ihre Zustimmung ertheilen sollte, aus der nicht wenigstens diese Schädigungen unseres Verfassungsrechtes getilgt wären. Auch werden wir es niemals rechtfertigen, wenn eben diese Majorität sich herbeilassen sollte, und am Ende herbeilassen wird, durch ihre Beschlüsse die ausnahmsweise Stellung des Landesherrn in der evangelischen Kirche, diesen sogenannten Summepiskopat, zu dem Range einer verfassungsmäßigen Institution zu erheben. Neben der Verfassung, und, wie wir mit Hänel zugestehen müssen, ohne formelle Verletzung derselben besteht er allerdings und wird so lange bestehen, als das Staatsoberhaupt selbst zu seiner Beibehaltung sich für verpflichtet erachtet. Aber diesen thatsächlichen Zustand als einen solchen anerkennen und seine Dauerhaftigkeit durch einen Akt der Gesetzgebung noch für eine unberechenbare Zeit verstärken: das sind doch zwei grundverschiedene Dinge.

Deutschland.

N. Berlin, 14. März. Die Commission für das evangelische Kirchenverfassungsgesetz hat gestern die Artikel 2—5 erledigt, ist also zu den schwierigeren Punkten noch nicht gelangt. Bei Artikel 2 wurde wiederholt die Frage angeregt, ob nicht im Text des Gesetzes ausdrücklich gesagt werden solle, daß die Synodalorgane nur in ihrer jetzigen Zusammensetzung die vom Staate ihnen in Aussicht gestellten Rechte üben, daß bei einer Veränderung jener Zusammensetzung aber eine neue Sanction dieser Rechte nothwendig sein würde. Man vereinigte sich schließlich dahin, daß am Schluß des Gesetzes eine allgemeine Bestimmung hinzugefügt werden soll, und nahm vorbehaltlich der Redaction einen Antrag Klotz an, dahin gehend: „Tritt eine Aenderung in der Zusammensetzung der Organe der kirchlichen Selbstverwaltung ein, so erlöschen die ihnen durch das gegenwärtige Gesetz und das Gesetz vom Mai 1874 (Gemeindeordnung) übertragenen Befugnisse.“ Bei dem Artikel 2 wurde ferner auf Antrag Virchow im letzten Satze eine Aenderung beschlossen, welche den Zweck hat, das Recht des Consistoriums, in Ausnahmefällen die Kreissynodalmitglieder schriftlich votiren zu lassen, in allen vermögensrechtlichen Fragen nicht zu sanctioniren. Im Art. 3 wurden die Worte „wegen Ueberbürdung im Verhältniß zu anderen Gemeinden“ auf Antrag Richter gestrichen und dadurch das Beschwerderecht der Gemeinden gegenüber der Repartition der Kreissynode erweitert. Die Gemeinden können sich danach nicht nur über das Verhältniß der Repartition, sondern auch über die Ordnungsmäßigkeit der Ausgaben selbst beschweren. Im Art. 4, welcher vorschreibt, daß es zur Feststellung statutarischer Ordnungen in dem der Kreissynode überwiesenen Geschäftsgebiete, welche die Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 ergänzen oder modificiren, der vorgängigen Anerkennung seitens der Staatsbehörde bedarf, daß die entworfene Bestimmung dem Gesetz vom 25. Mai 1874 und dem gegenwärtigen Gesetz nicht zuwider sei, — wurden die Worte „welche — modificiren“ gestrichen. Eine solche Modification darf also nicht stattfinden. Eine lange Discussion wurde bei Art. 5 dadurch veranlaßt, daß der Abg. Richter den Antrag eingebracht hatte: „Gegen Entscheidungen des Kreissynodalvorstandes (§ 55 No. 8, § 40. 36) ist Recurs an die Kreissynode zulässig, welche endgiltig entscheidet.“ Dieser Antrag bezweckte, eine dritte Instanz für die Fälle zu schaffen, daß Gemeindemitglieder durch die beiden ersten Instanzen der Wählbarkeit oder ihrer Stellung als Kirchenälteste u. s. w. verlustig erklärt sind. Der Antrag wurde schließlich mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt, weil durch ihn in die innere Organisation der Synodalordnung eingegriffen wird. So begründet auch die Beschwerden in einzelnen eclatanten Fällen sein mögen, so meinten doch Viele, daß, wenn man in die innere Synodalordnung einmal eingreifen wolle, dies bei wichtigeren Punkten geschehen müsse. — Heute Abend wird die Commission an den wichtigen Art. 8 (Vereinigung der Kreissynoden von Berlin) gelangen. In dieser Beziehung scheinen sich die Mitglieder der nationalliberalen Fraction über einen Antrag geeinigt zu haben, der wohl auch bei den fortschrittlichen und den freiconservativen Mitgliedern Unterstützung finden wird. Derselbe geht von dem Grundgedanken aus, daß, wenn man einer Stadt, die eine größere Zahl von Parochien oder gar mehrere Kreissynoden zählt, gestatten will, ihre Kirchensteuern gemeinsam auszuschreiben, dieselbe auch in ihrer evangelischen Einwohnerschaft als kirchliche Gesammtgemeinde behandelt werden und ihr demgemäß statt der Kreisverfassung mit einem Drittel Geistlichen die freiere Verfassung der Gemeinden zugestanden werden muß. Der diesem Prinzip entsprechende Antrag der Abgg. Wehrenpfennig, Miquel und Techow hat folgenden Wortlaut: „Anstatt Art. 8 der Vorlage. I. In der Stadt Berlin kann der Gesammtheit der Parochie das Recht beigelegt werden: 1. eine gemeinsame Kasse zu errichten und für dieselbe zur Befriedigung kirchlicher Bedürfnisse in den einzelnen Gemeinden allgemeine Umlagen auszuschreiben. Die Umlagen müssen gleichzeitig in allen Gemeinden nach gleichem Maßstabe erhoben werden und gilt für den Repartitionsfuß die Vorschrift des § 31 No. 6 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. Sept. 1873. Auf die Beschlüsse über solche Umlagen findet Art. 3 Abs. 3, 4 des Gesetzes vom 25. Mai 1874 Anwendung; 2. über die Veränderung, Aufhebung oder Einführung allgemeiner Gebührentaxen für alle Gemeinden Beschluß zu fassen. Behufs Ausübung dieser Rechte wird eine Gesammtvertretung aller Parochien gebildet. Die Gesammtvertretung besteht aus den Delegirten der einzelnen Parochien, welche durch Kirchenrath und Gemeindevertretung gewählt werden. Die Gesammtvertretung wählt einen Gesammtvorstand. Bei näherer Bestimmung der Befugnisse des Gesammtvorstandes und der Gesammtvertretung finden die Vorschriften der Kirchen-Gemeindeordnung vom 10. September 1873 sinngemäße Anwendung. Im Uebrigen wird die Verfassung und Verwaltung der Gesammtparochie durch ein Regulativ geregelt. — II. In anderen Ortschaften, welche eine Mehrzahl von Parochien umfassen, können für sämmtliche oder mehrere Parochien durch übereinstimmenden Beschluß derselben unter Zustimmung der Kreissynode gleiche

♄ Aus Warschau.

Erste Eindrücke.

Polen und Warschau, unmittelbar an unsere Provinz grenzend, unser Hinterland in mehr als einem Sinne, ist uns so gut wie gänzlich unbekannt. Zwar melden Correspondenzen unseren Zeitungen die politischen und geschäftlichen Vorkommnisse, zwar fehlt es unseren Kaufleuten nicht an mancherlei Beziehungen, aber selten spürt Jemand die Lust, durch eigene Anschauung sich ein Bild zu verschaffen von dem äußeren, dem gesellschaftlichen, dem künstlerischen und Culturleben der interessanten Hauptstadt Polen's. Unsere Reiselust zieht uns nach Süden und Westen hin, umsomehr als das große Nordostreich durch Paßschwierigkeiten und Zollformalitäten den Wanderer eher abstößt als anlockt. Wer aber jemals Moskau oder St. Petersburg oder Warschau besucht hat, den dürfte der Weg dahin nicht reuen.

Zwar ist es Spätwinter, eine schlechte Reisezeit, besonders für Rußland oder Polen, in der weder die Reize des scharfen nordischen Winters mit seinem Schlittengepränge, seinen Eisfesten, seinen eigenartigen landschaftlichen Eindrücken, noch die kurze intensive Sommerlust sich uns darbietet. Vorzugsweise Warschau will im Sommer gesehen sein, um gewürdigt zu werden. Dem Auge aber, welches nicht frappante Effecte braucht, um das Wesentliche eines Landes, einer Stadt, einer Gegend zu sehen, genügt auch dieser Halbwinter mit den ersten Frühlingsblicken, mit keimenden Gräsern, jubelnden Lerchen, schwellenden Knospen, mit Eisgang, Straßenschmutz und schnupfenerzeugendem Temperaturwechsel.

Die Eisenbahnfahrt von Alexandrowo aus durch das Polenland bietet wenig. Eine kleine russische Kapelle unmittelbar an der Grenze, wahrscheinlich für die religiösen Bedürfnisse der russischen Grenzbeamten und Soldaten errichtet, markirt sichtlich den Eintritt in das Zarenreich. Durch endlose Ebenen jagt der Zug. Kiefern und Birken in lichten Wäldern gemischt, schnurgerade, baumlose, breit ausgefahrene Wege, gelegentlich ein hohes Kreuz aus rohem Holz gezimmert daran, das giebt der Landschaft ihren Charakter. Je weiter nach Osten, desto weiter breitet das Dorf seine Häuser und Hütten auseinander. In Frankreich, am Rhein, in Schwaben noch sehen die Dörfer fast wie kleine Städte aus, mit festgeschlossenen Straßenreihen, Haus an Haus gefrontet. Hier in Polen und ebenso in Ungarn flattert die ländliche Gemeinde gänzlich auseinander. Die Häuser liegen weit verstreut, meist ärmliche Hütten, ein Ziehbrunnen davor, Hühner und Puten gackeln umher, kratzen auf dem Misthaufen, picken im Acker. Gelegentlich nähert die Bahn sich der Weichsel. Die hohen jenseitigen Uferränder, größtentheils waldbedeckt, die Städte mit alten gothischen Backsteinkirchen, mitunter auch wohl ein großes Haus, an dessen ausgedehntem Parke unser Eisenweg hinläuft, bringen etwas Wechsel in das einförmige Landschaftsbild. Der weiße Sand der Hügelabhänge, die bleichen, dämmerartigen Bodenanschwellungen, deren Höhe ein Kreuz trägt, heben sich malerisch ab gegen den dunklen Nadelwald und die rothen Ziegelarchitecturen der Städte. Für den leiblichen Menschen ist auf russischen Bahnhöfen in der Regel gut gesorgt. Der Samowar dampft, der goldbraune Thee duftet aromatisch, am Anrichtetisch finden wir stets frischbereitete schmackhafte Speisen, hier in Polen als nationale Liebhaberei auch eine Unmasse von Kuchen und süßem fetten Gebäck, ebenso überall gutes Bier. So läßt sich der lange Fahrtag allenfalls ertragen. Abends gegen 10 Uhr rollt der Zug in den Warschauer Bahnhof.

Bei früheren Reisen mit der Post hatte die Ankunft in einer ganz fremden, unbekannten Stadt etwas Vorbereitendes, Allmähliches. Erst lernten wir da die Umgegend, dann die Vorstädte, den Charakter des Ganzen in mannichfachen kleinen Zügen kennen, ehe der schwere Wagenkasten in die Hauptstraßen rollte. Der Bahnzug, besonders der abendliche, wirft uns mitten in das Gewühl hinein, oft ohne daß wir eine Ahnung davon haben, an welchem Ende oder ob wir in der Mitte der Stadt uns befinden. Da wird denn Alles fremdartiger, überraschender, je nachdem mehr blendend oder abstoßend. Letzteren Eindruck brachte das nächtliche Warschau auf mich hervor, als die flinke Droschke mich in den Gasthof brachte. In den tiefen breiten Schmutzpfützen spiegelte sich das trübe Licht spärlicher Gaslaternen, nur selten unterbrach ein stattlicheres Gebäude die langen Reihen einstöckiger dürftiger Häuser zu beiden Seiten der übermäßig breiten Straßen. Daß hier noch Platz in Menge vorhanden, daß Warschau noch nicht nöthig habe, sich einzuschnüren, nach der Höhe sich in vielstöckigen Miethscasernen auszudehnen, das lehrte schon diese erste kurze Fahrt.

Am anderen Morgen glitzerte eine freundliche Frühlingssonne auf dem mild gefrorenen Boden. Die Straßen waren trocken, der Tag wie geschaffen zu städtischen Entdeckungsreisen. Bald beginnt sich auf solcher Wanderung dem aufmerksamen Blicke das Bild der alten polnischen Königsstadt zu gestalten, ein weit anderes als die Phantasie es sich vorgestellt hat. Eine alte Stadt nennen wir Warschau nur ganz uneigentlich. Freilich haben hier am hohen Ufer des gelben Stromes bereits seit 700 Jahren Menschen sich angesiedelt in einem kleinen slavischen Oertchen, welches später den masovischen Herzögen unterthan ward und etwa im 14. Jahrhunderte diesen zur Residenz diente. Doch davon finden wir selbst im Kern der Altstadt kaum noch Spuren, höchstens dürfte die Cathedrale frühestens aus dieser Zeit stammen. Es giebt keine so bejahrte Stadt, wenigstens kenne ich keine, der so ganz und gar der Charakter der Alterthümlichkeit und Ehrwürdigkeit abgeht wie Warschau. Nach Krakau, dem polnischen Nürnberg, muß man gehen, um architektonische Monumente, um malerische Straßenperspectiven kennen zu lernen, um die Baukunst und überhaupt die Kunst des alten Polens zu studiren.

Auch als Hauptstadt des Polenreiches bekam Warschau noch keine architektonisch ausgeprägte Physiognomie. Sigismund III. erst kann als Schöpfer der heutigen Hauptstadt betrachtet werden. Am Ende des 16. Jahrhunderts, also vor kaum 300 Jahren, schlug er seine Residenz in dem alten Schlosse der masovischen Herzöge hoch über dem Weichselstrom auf, er erbaute es neu, er zog die Großen des Reiches an seinen Hof, er machte Warschau zur Residenz und wirklichen Hauptstadt des Landes, aus seiner Zeit, von seiner Hand hat es Gepräge und Charakter bekommen. Und dieses Warschau der barocken, etwas verzopften Renaissance ist das heutige, kein Baudenkmal kündet den Ruhm und Glanz älterer Zeiten. Und was davon vielleicht übrig geblieben, ist verschwunden unter Tünche, Apputz und moderner Verkleisterung. Denn kommt einmal der Czar in seine polnische Hauptstadt, so sind die Häuser der Straßen, welche er passirt, gehalten ein neues reinliches Kleid anzulegen, und dieses Gewand besteht natürlich aus gelber oder blaßgrauer Tünche.

Wir gehen zunächst zum Schloß in den alten Kern der Stadt. Den ausgedehnten Königsbau, der sich von sächsischen und polnischen Herrschen bis tief in's vorige Jahrhundert hinein viele Umwandlungen hat gefallen lassen müssen und jetzt, mit gelber Farbe angepinselt, ein gänzlich stilloses Geviert altmodischer Fronten bildet, umgiebt ein kleines, enges, düsteres Städtchen, das alte Warschau. Seine Gassen sind schmal, die höchstens 2—3 Fenster breiten Häuser mit gewölbten Flurgängen hoch und düster, Alles schließt sich dicht und fest aneinander, selbst die Hauptkirche der Altstadt ist fest zwischen Häuserreihen eingeklemmt; hier befinden wir uns in einer kleinen polnischen Stadt, in welche irgend ein Luxusverkehr niemals gedrungen ist. Auf den beiden Marktringen bewegt sich in einer Budenstadt der dürftige Kleinhandel; in den gewölbten Erdgeschossen der engen Häuser sucht das niedrige Volk seinen Bedarf an Victualien, Kleidern und Hausrath, und außerdem den unentbehrlichen Schnaps oder das hier sehr beliebte Bier, welche fast jeden dritten Laden in eine wenig appetitliche Schenke umgewandelt haben. In den von der besseren Bevölkerung verlassenen Centren alter Städte finden wir meist ein ähnliches Leben, dort aber ziehen uns dafür gewöhnlich die malerischen Denkmale der Vergangenheit an. Alterthümliche Gebäude, pittoreske Straßenperspectiven, historische Stätten interessiren den Fremdling und fesseln ihn an solche Altstädte mehr als an die comfortablen neuen, modernen Quartiere. In Warschau nichts von alledem, was Prag, was Frankfurt, Augsburg in ihren alten Theilen so anziehend erscheinen läßt. Ehrwürdig und architectonisch bedeutend ist nichts in der Altstadt Warschau, selbst die in die enge Straßenfront eingezwängte Kathedrale aus nachgothischer Zeit macht nur geringe Wirkung.

Diesen dürftigen alten Stadtkern hatte die Zeit Sigismund's III. vorgefunden. An ihn setzte sich das neue Warschau an. Was heute die große, verkehrsreiche, zum Theil elegante Hauptstadt

Einrichtungen auf statutarischem Wege getroffen werden." Von Seiten des Abg. v. Benda liegt ebenfalls zu Art. 8 folgender Zusatzantrag vor: „Auch in anderen Ortschaften, welche mehrere Parochien umfassen, kann auf Antrag der Mehrheit der Gemeindevertretungen durch Statut eine gemeinsame Kirchenkasse zur Befriedigung kirchlicher Bedürfnisse innerhalb der für die vereinigten Kreissynoden der Haupt- und Residenzstadt Berlin bestimmten Grenzen und nach den für dieselbe vorstehend gegebenen Vorschriften errichtet werden. In dem Statut ist gleichzeitig über die Bildung der Gesammtvertretung Bestimmung zu treffen, welche die Rechte der vereinigten Gemeindevertretungen auszuüben hat. Jede Abänderung des Statuts bedarf der Zustimmung von zwei Drittel der Gemeindevertretungen.

— Die Kaiserin hat für die durch die Ueberschwemmung Beschädigten ferner bewilligt und zwar für Posen 1500 Mk., für Marienburg und Pleschen je 300 Mk. und für Coblenz 1100 Mk. Für die durch den Bergsturz bei Caub Verunglückten hat die Kaiserin sofort 500 Mk. gewährt. Für ebendieselben hat der Kaiser bereits am Tage des Ereignisses 2000 Mk. bewilligt.

— Von den im Reichstage zur Annahme gelangten Gesetzen hat, wie die „Post" hört, das wegen der gewerblichen Hilfskassen die Genehmigung des Bundesraths noch nicht erhalten, da es demselben zur Beschlußfassung noch gar nicht vorgelegt worden ist. Vielmehr ist der Entwurf, welcher im Reichstage tief eingreifende Abänderungen erfahren hat, den Bundes-Regierungen nochmals vorgelegt worden, damit dieselben Gelegenheit erhalten, ihre Bevollmächtigten mit den entsprechenden Instructionen zu versehen

— Die strafgerichtliche Untersuchung gegen den Grafen Harry Arnim wegen Landesverraths stützt sich, wie eine officiöse Notiz mittheilt, nunmehr zunächst auf § 92 No. 3 des Stafgesetzbuches, nach welchem Derjenige, welcher ein ihm von Seiten des Deutschen Reiches oder von einem Bundesstaate aufgetragenes Staatsgeschäft mit einer anderen Regierung zum Nachtheile Dessen führt, der ihm den Auftrag ertheilt hat, mit Zuchthaus nicht unter 2 Jahren bestraft wird. Bekanntlich ist die Voruntersuchung wegen Landesverraths aus Anlaß der Veröffentlichung von diplomatischen Actenstücken in der Broschüre „Pro Nihilo", deren Geheimhalten für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich erschien, also auf Grund des § 92 No. 1 des Strafgesetzbuches eingeleitet worden. Dieses Motiv scheint demnach im gegenwärtigen Stadium der Untersuchung in den Hintergrund gedrängt zu sein. Wenn auch jetzt noch von dem Untersuchungsrichter daran festgehalten wird, daß die in der Broschüre „Pro Nihilo" geschehene Veröffentlichung als landesverrätherische Handlung zu kennzeichnen ist, so scheint es dagegen bis jetzt noch immer nicht gelungen zu sein, die Theilnahme des Grafen Arnim an der geschehenen Veröffentlichung festzustellen, da dieser seit der Veröffentlichung der Broschüre außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches sich aufhält und die zunächst betheiligten Personen, der Verleger und der Drucker, als Ausländer ebenfalls zu einer verantwortlichen, resp. zeugeneidlichen Vernehmung nicht herangezogen werden können. Die Voruntersuchung würde somit ohne Resultat geblieben sein, wenn nicht dem Untersuchungsrichter noch andere Thatsachen vorgelegen hätten, welche ein Einschreiten des Staatsgerichtshofes gegen den Grafen Arnim — abgesehen von den staatsgefährdenden Veröffentlichungen in der Broschüre „Pro Nihilo" — auf Grund der oben erwähnten No. 3 des § 92 des Strafgesetzbuches rechtfertigen. — Sämmtliche Verhandlungen des Staatsgerichtshofes in dem neuen Arnim-Prozeß, so weit sie sich auf die Beschuldigung des Landesverraths und der Majestätsbeleidigung beziehen, werden in geheimen Sitzungen erfolgen.

* Fast in demselben Augenblick, in welchem wir durch die Verwüstungen, die der heftige Sturm der vergangenen Nacht in den meisten Telegraphen-Linien angerichtet hat, von allen wichtigern Verbindungen abgeschnitten sind, vollzieht sich ein Ereigniß, dessen Wirkungen darauf berechnet sind, uns in der Folge vor einer solchen Calamität zu schützen. Bei Halle ist am heutigen Tage in aller Stille der erste Spatenstich zur Herstellung der unterirdischen Telegraphen-Linie Berlin-Halle geschehen. Sofort nach der im Dezember v. J. erfolgten Votirung der bezüglichen Anleihe durch den Bundesrath und den Reichstag, und der Allerhöchsten Sanctionirung des bezüglichen Gesetzes ist an die Herstellung des Telegraphenkabels und an den Abschluß der Verhandlungen mit den betheiligten Staats- und Communalbehörden, sowie den in Betracht kommenden Privatpersonen gegangen worden. Anfang März waren sechs deutsche Meilen Kabel, d. i. über ein Viertel der ganzen Strecke, in der Fabrik Felten und Guillaume zu Cöln fertig gestellt, geprüft und verladen, und alle Vorbereitungen von der Telegraphen-Verwaltung derart getroffen, daß am heutigen Tage mit der Legung begonnen werden konnte. Es steht zu hoffen, daß dieselbe bis Ende Juni vollendet sein wird, falls nicht besondere Störungen für die Erdarbeiten eintreten.

* Die „Protestantische Kirchen-Ztg." schreibt: „Die Bestätigung des Pfarrers Werner aus Brüheim bei Gotha zum Pfarrer in Guben Seitens des Consistoriums Hegel darf als ein freundlicher Lichtblick in der augenblicklich trüben Lage der evangelischen Kirche Preußens begrüßt werden. So weit sind wir nun in der Kirche der Union gekommen, daß ein Provinzial-Consistorium, welches nicht gerade im Rufe der Freisinnigkeit steht, den Evangelischen Oberkirchenrath um einige Nasenlängen in dem Kampfe für die Freiheit der Kirche zu schlagen vermag. Während die einmüthig ausgesprochenen Wünsche der obersten Communalbehörde der deutschen Reichshauptstadt einfach für nichts geachtet werden und die Besetzung der Propstei Cölln nach nur zu verständlichen Parteirücksichten geschieht, ist es einer Provinzialstadt beschieden, den Mann ihres Vertrauens, welcher derselben entschieden liberalen Richtung des Protestantismus angehört, als der zurückgewiesene Propst, als Seelsorger in ihre Mauern aufzunehmen. Der Geschichtsschreiber der kirchlichen Verfassungsentwicklung Preußens wird diese eigenthümliche Ausführung des evangelischen Grundrechts der neuen Kirchenverfassung „die Gemeinde verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig" Seitens der obersten Behörde als einen der bedenklichsten Anachronismen zu registriren haben."

— Als vor bald 26 Jahren nach dem Attentate eines Wahnsinnigen auf den vorigen König die Knebelung der Presse erfolgte und vorzugsweise den damaligen demokratischen Zeitungen zu Leibe gegangen werden sollte, wurde den Postanstalten verboten, fremden Personen irgend eine Auskunft über die Abonnenten einer Zeitschrift zu geben, damit Niemand erfahren sollte, wie viele Abonnenten irgend eine der Verwaltung mißliebige und wie wenig die Regierungsblätter hatten. — Gegenwärtig ist wieder eine Verfügung des Generalpostamts erschienen, in welcher die Mittheilung der Zeitungen durch die Post beziehenden Personen für unzulässig erklärt wird. Diesmal wird die Verfügung auf die Anfrage einer Zeitungsexpedition erlassen, welcher eröffnet wird, daß die Postanstalten nicht befugt sind, eine Auskunft darüber zu ertheilen, ob bestimmte Personen die Zeitung durch die Post beziehen oder nicht und daß nach Lage der bestehenden Vorschriften es unzulässig sein würde, die Postanstalten zur Ertheilung einer derartigen Auskunft zu ermächtigen.

— Der „Magd. Ztg." wird geschrieben: „Den übereinstimmenden Gutachten der deutschen Gerichtshöfe, sowie den in der Presse laut gewordenen Stimmen gegenüber hat man sich im Schooße der Reichs-Justizcommission davon überzeugt, daß die Einführung der großen Schöffengerichte weder den Wünschen der Bevölkerung entspricht, noch auch bei den in Deutschland theilweise herrschenden politischen und socialen Verhältnissen einen Fortschritt bezeichnen würde. Natürlich ist hierüber ein offizieller Beschluß noch nicht gefaßt, da die Justizcommission zur Zeit nicht tagt, indessen lassen die von einzelnen Mitgliedern gemachten Aeußerungen darauf schließen, daß man Willens ist, das Institut der großen Schöffengerichte fallen zu lassen und an ihrer Stelle das Richter-Collegium beizubehalten."

Aus dem Fürstenthum Lippe. Die Vertrauensmänner der Volks- und Fortschrittspartei richten in der „Sonntagspost" einen Aufruf an die Lippe'schen Wähler, in welchem sie dem aus dem Wahlgesetz von 1836 hervorgegangenen Landtag alles Unheil zur Last legen, welches dem Lande seit 20 Jahren widerfahren ist und deshalb gegen das Zurückgreifen auf jenes Wahlgesetz protestiren. Der alte Ständelandtag hat nach ihrer Behauptung 1) durch die ohne Nachweis des Bedürfnisses gemachten Geldbewilligungen (ca. 24 000 Thlr. jährlich) das Staatsvermögen bedeutend verringert; 2) durch Bewilligung dieser beträchtlichen Summe, welche vom Domanium zu tragen war, die willkürliche Verwaltung des letzteren gefördert; 3) nicht zu verhindert gesucht, daß die der Bevölkerung liebgewordenen Religionsbücher abgeschafft wurden; 4) ferner nicht verhindert, daß die bestehende zweckmäßige Vertretung der Kirchengemeinden beseitigt wurde; 5) zur Verschlechterung vieler Gesetze, namentlich des Gesetzes über das Volksschulwesen, der Ablösungsgesetze ꝛc. seine Zustimmung gegeben; 6) das unerhörte Gesetz vom 8. Dezember 1867 bestätigt, nach welchem die Regierung die Zustimmung der Bevölkerungsvertretung beliebig umgehen und auf dem Verwaltungswege schalten und walten kann, wie ihr beliebt; 7) zum Schlusse seiner unheilvollen Wirksamkeit das das Land im höchsten Grade schädigende Domanialabkommen getroffen.

Straßburg, 11. März. Eine bange Zeit für Eltern und Söhne ist auch in Elsaß-Lothringen der Termin für die Prüfungen zum Einjährig-Freiwilligendienste. Es pflegt bei diesen Anlässen von jeher der Unterschied zwischen deutscher und französischer Auffassung von Bildung und Reife am deutlichsten hervorzutreten. Doch ist es natürlich, daß die Prüfungs-Commissionen innerhalb ihrer Befugnisse den Elsaß-Lothringern möglichst entgegenkommen und ihnen ihre Aufgabe eher erleichtern als erschweren. Trotzdem bestanden bei der vorigen Montag und Dienstag hier stattgehabten Prüfung von 51 Prüflingen abermals nur 14, worunter nur 3 Nichtelsässer. Ueber die Proben von Unwissenheit, welche die verunglückten Bewerber an den Tag gelegt haben sollen, erzählt man sich Unglaubliches, das schlimmste jedoch von den Mitbewerbern, welche bestimmt sind, in wenig Jahren dem Volke von der Kanzel und dem Beichtstuhl aus Lehre und Vorbild zu sein. Es nahmen 11 Zöglinge des Priesterseminars an dem Examen Theil, von denen man sechs passiren ließ, wenngleich sie nur höchstens die für die Tertia nöthigen Kenntnisse hatten. Man mag daraus schließen, wie es mit den Kenntnissen der durchgefallenen Fünf beschaffen war. Französische Sprache und Anschauung wird in Elsaß-Lothringen von keiner Seite mit so systematischer Hartnäckigkeit propagirt, als von den Geistlichen und Nonnen im Lande. Inmitten ausschließlich deutsch redender Landbevölkerungen hört man die Kleriker und „Schwestern" unter sich nur französisch parlieren. — Der unendliche Regen dieses Frühjahrs hat erhebliche Strecken im Elsaß unter Wasser gesetzt, größere Calamitäten bis jetzt aber nicht verursacht.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. März. Die „Wiener Zeitung" bringt an hervorragender Stelle ein Communiqué, welches besagt, „daß der wegen Verkaufs militärischer Pläne ans Ausland bezeichnete Offizier der k. k. Armee wirklich in Untersuchung gezogen worden ist, diese Maßregel jedoch durchaus nicht in dem Umstande ihre Motivirung finde, daß besagter Offizier der hiesigen französischen Botschaft geheime Documente verkauft habe; es liege überhaupt nichts vor, wodurch die Vermuthung berechtigt erschiene, als habe die französische Botschaft sich gelegentlich in einen solchen Handel eingelassen." Indirect scheint mit dieser, offenbar auf Wunsch der französischen Botschaft erschienenen Erklärung zugegeben, daß mit anderen Botschaften durch Ertel allerdings verhandelt worden ist. Der „N. fr. Pr." gehen über die leidige Affaire, welche begreiflicherweise allenthalben das größte Aufsehen erregt, von maßgebender Seite noch einige ergänzende Daten zu. Die Untersuchung gegen den pflichtvergessenen Jägerlieutenant Ertel ist noch lange nicht abgeschlossen, vielmehr befindet sie sich noch in den Stadien der Vorerhebung, welche von kriegsgerichtlicher Seite gepflogen werden. Ertel war zuletzt als Zeichner dem militär-geographischen Institute zugetheilt und gilt als verschwenderischer, leichtsinniger junger Mann. So viel kann beruhigend schon heute gesagt werden, daß es sich nach den bisherigen Erhebungen weniger um einen Verrath als um einen Betrug handelt. Demselben ist ein Attaché Molostwoff der russischen Botschaft in Wien zum Opfer gefallen. Derselbe war schon seit längerer Zeit kränklich und scheint mit der allgemeinen militärischen Situation nicht sonderlich vertraut gewesen zu sein. Ertel dürfte ihm einige Zeichnungen und eine von ihm selbst combinirte Mobilisirungs-Instruction um einen noch nicht genau festgestellten, jedenfalls nicht unbedeutenden Betrag verkauft haben. Rußland hat indeß dabei keinesfalls ein gutes Geschäft gemacht. Ertel hat, es ist fast zweifellos, seine „Schätze" noch einer andern in Wien accreditirten Großmacht (Deutschland?), jedoch nicht der französischen, zu verkaufen gesucht. Mit gewohnter Sorgfalt und gründlicher Fachkenntniß wurden von den Militär-Attachés dieses Staates die Pläne und Ordres geprüft, und da man ihren rechten Werth erkannte, mit Dank abgelehnt. Ertel befindet sich im hiesigen Brigade-Arrest in Haft. Mehr über die Angelegenheit schon jetzt zu sagen, ist im Interesse der Untersuchung nicht gut zuläßig. Wenn dieselbe jedoch abgeschlossen ist, steht zu erwarten, daß das Kriegsministerium eine volle, rückhaltlose Darlegung des sensationellen Falles geben wird.

Frankreich.

×× Paris, 12. März. Die Herstellung der verschiedenen Parteigruppen macht Fortschritte. Die neuen Senatoren und Deputirten schließen sich an die Ueberbleibsel der alten Fractionen, die sich zwischen Senat und Kammer theilen, an. So besteht das linke Centrum des Senats aus 40 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Grafen Rampon und Laboulaye's, und das linke Centrum der Kammer aus ungefähr 100 Deputirten. Man wird indeß die ersten Debatten und Voten der Versammlungen abwarten müssen, um über die Parteivertheilung zu urtheilen. — Die „République" beruft für heute eine neue Versammlung der republikanischen Senatoren und Deputirten behufs „Prüfung der politischen Lage." Dabei ist es offenbar auf eine neue Warnung an das Ministerium abgesehen. Die „République française" gewinnt als das Organ Gambetta's von Tag zu Tage größere Bedeutung. Sie macht gutes und schlechtes Wetter an der Börse. Heute erklärt sie wieder, daß sie das Cabinet nicht von vorn herein verdammen wolle. „Aber, fügt sie hinzu, das Ministerium möge nicht aus den Augen verlieren, ehe es sich anschickt, seine Politik zu charakterisiren, daß es nicht mit den Vortheilen auftritt, welche einem Ministerium in vollkommener Uebereinstimmung mit der Mehrheit gesichert wären. Die Nation und die Mehrheit mißtrauen ihm; es muß durchaus mit dem ersten Schlage das Vertrauen gewinnen und seine Sporen verdienen." Mit anderen Worten, die „République" würde es für ungenügend halten, wenn das Cabinet sich mit dem bisherigen Programm des linken Centrums begnügen wollte. Mit der République lenken denn auch andere Blätter ein, und das „XIX. Siecle" sagt heute: „Haben wir das Cabinet angegriffen? Keineswegs; und mit welchem Recht hätten wir es gethan, da das Ministerium noch weder gesprochen noch gehandelt hat? Wir haben die Uncorrectheit seines Ursprungs bedauert, bedauern dieselbe noch und wünschen, daß die Zukunft uns Unrecht geben möge." — Mac Mahon hat seine Wohnung nach Versailles verlegt; er wohnt heute mit den Ministern und den provisori-

---

Polen's bildet, ist eigentlich seinem Charakter nach Vorstadt und als solche noch jetzt in manchen bestimmenden Zügen zu erkennen. Zuerst mögen wohl im 17. Jahrhundert — das Königsschloß ist erst 1622 neu erbaut worden — die Großen des Reiches ihre Paläste, die geistlichen Orden ihre Klöster draußen in freier Lage am hohen Weichselufer auf luftigem, ebenen Plateau erbaut haben, einzeln, ohne zusammenhängenden Plan. Dann ist die Stadt an sie herangewachsen, die Bevölkerung ihnen nachgezogen. Zwischen die Herrensitze der Magnaten schoben sich Straßenzeilen, ärmliche Hütten, große Bürgerhäuser, Magazine und Geschäftslocale. Dieses neuere Warschau trägt noch heute deutlich die Spuren seines Entstehens. Stolze Fronten, weite Palasthöfe, Vorhallen und Façaden mit reichem Sculpturenschmuck, nichts davon über den sächsischen Barokstil hinausgehend, liegen in der neueren Stadt Schulter an Schulter mit kleinen einstöckigen Häusern, mit schmucklosen, zu allerlei Geschäftsbetrieb ausgenutzten Grundstücken. Und über die Paläste des alten polnischen Adels steigt die neueste Zeit hinaus mit den Schlössern der Börsenbarone, mit den prätentiösen Architecturen der hohen Finanz. Man sieht in Warschau fast die einzelnen Jahresringe, welche die wachsende Stadt angesetzt hat. Keine bauliche Revolution, keinerlei Verheerung hat mit einem Schlage das allmählig Gewordene in ein nach bestimmtem schöpferischen Plane Geschaffenes umgewandelt, Warschau wächst ungehindert und unbeengt fast nach allen Richtungen frei in die Breite.

So überrascht uns wie so Vieles in der eigenthümlichen Stadt die Menge von Grün, von freundlichen Parkanlagen und kleineren Anpflanzungen mitten in der Stadt. Wer von dem Irrthum, daß die Slawen keinen Sinn für vegetativen Schmuck, für Wälder und Bäume hätten, gründlich curirt sein will, der sehe sich Warschau an. Wir denken weniger an den sächsischen Garten, einen der größten und schönsten Parks mitten im Centrum einer europäischen Hauptstadt, aber wo immer das Auge eine längere Straßenflucht hinunterblickt, da fällt es auf Laubmassen, auf Bäume oder dichtes Buschwerk. Alle größeren Plätze haben ihre schmuck bepflanzten Squares, wo irgend die Breite der Straße es gestattet, da begleitet sie eine Gartenpromenade mit hochstämmigen Fliederbäumchen, mit Linden und Akazien, mit wohlgepflegtem Rasen und bunten Blumen. Im Frühsommer, wenn das Alles grünt, blüht und duftet, muß Warschau einen ungemein heiteren Anblick gewähren; er ist die beste Zeit zum Besuche der Polenhauptstadt.

Aber auch jetzt wandern wir gern durch die bequem angelegte, luftige Stadt. Vom Schlosse aus, also vom Mittelpunkte der Altstadt, laufen in spitzem Winkel strahlengleich die beiden Hauptstraßen des neueren Warschau endlos hin, sie bilden die großen Schlagadern des modernen Verkehrs. Links am hohen Weichselufer, parallel mit ihm, südwärts, dem Stromlaufe entgegen zieht sich die „Krakauer Vorstadt" mit ihren Verlängerungen bis zur Stadtgrenze, rechts blicken wir die engere Senatorenstraße hinauf, welche zu vielen öffentlichen Gebäuden der neuen Stadt führt. Diese beiden, von einem Punkt auslaufenden Hauptstraßen umklammern das jüngere Warschau. Was der Corso für Rom, die Ringstraße für Wien, der Jungfernstieg für Hamburg, die Linden für Berlin, das bedeutet die Krakauer Vorstadt für Warschau. Wenn uns vor dem Diner oder vor dem Theater ein unbenutztes Stündchen bleibt, so schlendern wir gewiß diese breite Wandelbahn auf und nieder. Hier jagen die Karossen mit der in mächtige Bärenpelze vergrabenen Dienerschaft vorüber, hier begegnet man der Equipage des Gouverneurs mit der malerischen Eskorte seiner Tscherkessen in bunter Nationaltracht, hier liegen die elegantesten Conditoreien, diese beliebten Gaststätten, welche den Warschauer Kneipe, Kaffeehaus, Lesecabinet, Plauderzimmer ersetzen müssen, welche angefüllt sind vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Die Krakauer Vorstadt ist eine breite Promenadenstraße, die aber ebenfalls den angedeuteten Charakter des neuen Warschau trägt. Paläste, noch in Privatbesitz oder zu öffentlichen Zwecken in Anspruch genommen, Kirchen und elegante Gebäude neuesten Stils wechseln dort ab mit schmalen kleinen Häusern, deren Aermlichkeit kaum durch die Schaufenster des Erdgeschosses maskirt wird. Seitliche Durchblicke öffnen sich hier zur einen Seite hinab auf den Weichselstrom und die gegenüberliegenden flachen Ufer, zur andern auf die Baummassen des sächsischen Gartens.

Was Warschau an Monumenten besitzt, finden wir fast ausschließlich auf der Krakauer Vorstadt. Von hoher Säule blickt unmittelbar vor seinem Königsschlosse Sigismund III. hinab auf die Stadt, die ihm eigentlich ihre jetzige Gestalt dankt. Weiter hinauf, auf einem von drei Palastfronten umschlossenen, seitlich einbuchtenden Platze erhebt sich das künstlerisch werthvollste Monument für Paskiewitsch auf kräftigem Sockel, die weit über lebensgroße Statue des berühmten Russen. Gehen wir noch ein Stück, so lenkt abermals auf der anderen Seite eine breite Straßenöffnung unsere Aufmerksamkeit auf sich. Dort hat Rußland den in der ersten Revolution ihm einzig treu gebliebenen polnischen Generalen einen Obelisk errichtet, eine einfache, aber schöne Denksäule, die von dem laubreichen Hintergrunde des sächsischen Gartens und der diesen umschließenden Colonnadenhalle sich imposant abhebt. Am obersten Ende der breiten Straße vor der ehemaligen, jetzt in ein Gymnasium umgewandelten Universität haben die Polen „ihrem Landsmanne" Copernicus eine Bildsäule errichtet, eine sitzende Porträtfigur, die indessen durchaus nicht zu den bedeutendsten Schöpfungen ihres berühmten Bildhauers gehört. Wie immer, wenn Thorwaldsen einmal von der festen Anlehnung an antike Motive und antike Formen abgeht und reales, wirkliches Leben darzustellen versucht, so versagt ihm auch hier sein weniger schöpferisches als nachbildendes Talent. Zwischen diesen Königen, Generalen, Gelehrten steht noch eine alte Mariensäule in dem freundlichen Square, der hier erst vor wenigen Jahren angelegt worden ist, als man, um vom Schlosse aus die breite gerade Straße beherrschen zu können, einige dieselbe einengende Häuserklumpen entfernte. Einige Lampen beleuchten allabendlich das bleiche Steinantlitz der Gottesmutter und der fromme Vorübergehende schlägt ein Kreuz oder hält ein kurzes Gebet vor ihr.

Die Senatorenstraße und einige ihrer bedeutenderen Nebenstraßen besitzen den ausgesprochenen Faubourg-Charakter der Krakauer Vorstadt nicht. Hier ist wohl schon in früher Zeit das Geschäftsleben der benachbarten Altstadt eingedrungen, um sich in stattlicheren Localen glänzender zu entfalten, hier finden wir Laden an Laden, Schaufenster an Schaufenster. Paläste sind nicht zwischen die Häuserreihen gebannt, dafür aber gelangen wir auf der Senatorenstraße zu den Mittelpunkten des modernen Lebens. Sie durchschneidet den imposanten Platz, auf welchem das großartig angelegte Theatergebäude mit seinen Colonnadengängen und das in französischer Renaissance neu erbaute Rathhaus einander stolz gegenüberstehen. Sie führt zur Bank, in welcher unter einer Kuppelhalle die Börse sich befindet, sie umschließt von der einen, wie die Krakauer Vorstadt von der anderen Seite das moderne, glänzende, schöne Warschau und beide berühren als Tangenten dessen reizenden Mittelpunkt, den sächsischen Garten.

In diesem Warschau leben wir und bewegen wir uns. Und dieses Warschau mit seinen vielen Gärten und Squares, mit seinen vielen Palästen und modernen Häusern ist eine schöne Stadt oder wenigstens auf dem Wege eine solche zu werden. Alle Bedingungen dazu sind wenigstens vorhanden. Zunächst die Opulenz des Raumes. Nicht nur breite bequeme Straßen, offene Plätze und jene grünen Unterbrechungen der Häusermassen gewähren ihn, auch das Einzelhaus dehnt sich behaglich in die Breite und in die Tiefe. Wir treten rechts oder links in eines der großen Durchgangsthore, welche in's Innere eines solchen Warschauer Hauses führen. Es ist eine ganze kleine Stadt für sich, die sich dort ausbreitet. Höfe von solcher Ausdehnung, wie ich sie in Warschau gesehen, besitzen weder Leipzig noch Wien, die hofreichsten aller deutschen Städte. Mit einem solchen Hofe begnügt das richtige Warschauer Haus sich kaum, zwei, drei und mehrere liegen aneinander. Einrichtung, Ausstattung und Benutzung ist verschieden, je nach der Lage. Weiter draußen in den Nalewki ragt in der Mitte, von einem Staketenzaun umgrenzt, meist ein riesiger Gemüllhaufen empor, ringsum wohnen kleine Handwerker, Trödler, Geschäftsleute, da befinden sich dunkle Kneipen oder andere Lustlocale. Hier aber im eleganteren Theile Warschaus legt man gern ein rundes Gärtchen in dem Staketenzaune an, benutzt die endlosen Hofgebäude zu Comtoirs, kleinen Läden, Wohnungen und Bierstuben. Selbst Sommertheater befinden sich in einzelnen dieser ungeheuren Hofräume. Noch weiteren Raum gewähren einige umfangreiche

schen Kammervorständen in der Schloßkapelle von Versailles dem Gottesdienst bei, worin für das Wohl der Landesvertretung gebetet wird. — Das Wetter ist noch immer abscheulich; es regnet und stürmt ohne Unterlaß.

Italien.

— Gleichwie in Mailand, hat sich nun auch in Rom, dem Sitze des Oberhauptes der katholischen Kirche, ein Verein gebildet, der in der ewigen Stadt die Leichenverbrennung wieder einführen will. Der Verein hat einen städtischen Ingenieur beauftragt, die Pläne und Zeichnungen zu einem Leichenverbrennungshause zu entwerfen, das auf dem dortigen Friedhofe errichtet werden soll.

England.

London, 12. März. Ueber das Verhältniß des früheren Gesandten der Vereinigten Staaten am Londoner Hofe, General **Schenck** hat die englische Regierung dem Parlamente mitgetheilt, daß sie selbst die Zurückberufung des Generals Schenck nicht verlangt habe. Indessen tragen die jeden Tag weiter fortschreitenden Enthüllungen über die Emma-Mine-Gesellschaft nicht zur Rechtfertigung des Generals bei. Mehr und mehr verwickelt sich Professor Silliman, welcher — wie schon berichtet — für ein falsches, wissenschaftliches Gutachten 25,000 Dollars erhielt. Gerüchte sind in Umlauf, nach denen die englischen Gläubiger der Emma-Mine-Gesellschaft einen Proceß gegen die Regierung der Vereinigten Staaten anstrengen wollen, weil sie angeblich durch die Unterzeichnung des Prospectes der Emma-Mine-Gesellschaft durch „General Schenck, Gesandten der Vereinigten Staaten", zu dem Glauben verleitet worden seien, die Regierung der Vereinigten Staaten bestätige die in dem Prospecte enthaltenen Angaben.

Rußland.

— Aus Moskau wird mitgetheilt, daß die Untersuchung in Angelegenheiten der Commerz-Leihbank noch in den letzten Tagen Momente an's Licht gefördert hat, welche für das gesammte Personal der Bank höchst gravirend sind und sich auf grobe Mißbräuche beziehen, welche bereits im Jahre 1873 verübt wurden und eine Täuschung der Actionäre zum Zwecke hatten. Die Liquidations-Commission hat an die Depositoren der Bank 75 Proc. ihrer Einlagen zurückerstattet; die Actionäre dürften kaum eine Rückzahlung ihrer Beträge erwarten, wenn das Gericht die Verwaltungs-Räthe zu einer Entschädigung nicht anhalten sollte. Ueber den Zeitpunkt des Beginns der Assisen-Verhandlungen verlautet noch nichts Bestimmtes.

Amerika.

Washington, 11. März. Ein gewaltiger Orkan ist gestern über Wisconsin, Illinois und Iowa hingezogen und hat große Verluste an Menschenleben und Eigenthum herbeigeführt.

Danzig, 16. März.

* Der Dampfer „Vorwärts" hat gestern früh 6½ Uhr seine regelmäßigen Tourfahrten nach Tiegenhof und Elbing eröffnet.

△ Neustadt, Westpr., 14. März. In der gestrigen Kreistagssitzung wurde zuerst das revidirte Statut der Kreissparkasse vorgelegt und dasselbe nach dem Vorschlage des Kreisausschusses angenommen. Dann erstattete der Herr Provinzial-Landtags-Abgeordnete v. Graß-Klanin Bericht über die Verhandlungen des Provinzial-Landtages zu Königsberg; den Ausführungen desselben schlossen sich die beiden anderen Abgeordneten Pieper-Smasin und v. Bethe-Koliebken an. Der Kreistag beschloß darauf eine Petition an den Provinzial-Landtag zu richten, dahin gehend, daß derselbe für die Theilung der Provinz Preußen die nöthigen Schritte thue.

Vermischtes.

London. Die Porcellanliebhaber in England sind allem Anschein nach noch nicht auf dem Höhepunkt ihrer Leidenschaft angelangt, wie man nach den vorjährigen Versteigerungen, bei denen unerhörte Summen erzielt wurden, wohl glauben mochte. Als unlängst das Porcellan eines bekannten Sammlers figürlich gesprochen — unter den Hammer kam, da ward ein Paar 18" hohe Sèvres-Vasen für den fabelhaften Preis von 7500 Guineen dem Agenten des Grafen Dudley zugeschlagen, und für die ganze Sammlung wurden 43,000 Pf. St gelöst

Stockholm, 11. März. Madame Trebelli hat ihren zweiten nordischen Triumphzug mit einem Concert im Theater zu Malmö eröffnet. Das Haus war vollständig ausverkauft und selbst auf der Bühne mußten Plätze für das Publikum eingerichtet werden. In Begleitung der gefeierten Künstlerin befinden sich die Herren Behrens, Vieuxtemps (Cellist) und Cowen (Pianist).

Lotterie.

3. Klasse der 153. K. Pr. Klassenlotterie.

Am 1. Ziehungstage, den 14. März, wurden ferner folgende Gewinne gezogen:

à 240 M.: 878 12546 14737 19563 41297 49612 52861 56852 65476 67419 75476 949 85389 87489 877 92397 832 94259.

à 180 M.: 3733 4827 7963 12787 14711 20998 23562 24247 657 25755 37613 42972 46983 52714 53703 54982 57725 58481 59418 60787 61825 63019 66021 70799 72589 74032 77436 80866 84320 88209.

à 150 M.: 1645 2237 768 5009 186 627 938 6610 7990 9400 10770 11347 961 12787 13109 294 378 841 847 14315 662 15147 16529 18665 19664 991 21215 23750 24010 342 571 26458 27306 28181 31666 34148 35835 37157 38280 393 866 40660 42869 43682 698 45459 48959 49375 705 50975 52764 53213 519 56331 706 58795 59018 714 63108 258 335 64039 231 826 913 949 65056 429 66406 877 67885 69758 70113 582 72324 994 73942 74745 75929 77171 308 469 81024 82169 83470 834 84035 87280 779 88481 735 89504 90458 761 91776 93585 94171.

à 135 M.: 32 100 233 286 472 573 603 692 693 837 850 910 1023 031 052 184 188 203 259 263 290 292 345 352 398 464 703 710 782 820 861 931 979 2221 407 412 424 427 472 481 507 580 650 797 3000 074 198 223 244 267 271 390 498 681 725 788 842 852 943 966 987 995 4018 098 105 150 240 253 342 343 448 466 501 521 561 712 713 764 819 861 924 5118 191 420 443 569 629 744 753 801 840 890 903 913 951 983 6117 144 182 332 356 440 441 467 642 646 685 726 731 822 901 996 7015 032 033 035 060 112 189 369 473 501 530 561 575 661 700 731 817 854 987 8005 036 104 109 122 160 246 301 425 427 474 477 563 610 618 637 661 669 680 739 794 830 846 881 928 9030 051 077 111 132 315 354 356 497 576 589 600 667 717 725 734 772 784 814 816 922 930 10011 063 171 188 265 289 358 489 499 598 621 640 649 682 865 873 944 11049 166 242 247 248 249 264 267 292 308 367 415 477 536 581 667 729 821 884 891 902 12008 094 103 113 226 382 386 396 511 576 614 658 929 13005 065 080 125 131 152 168 182 216 312 316 353 386 433 607 609 612 615 616 703 951 961 14040 053 109 142 152 211 241 331 389 395 450 546 562 776 784 794 906 15009 080 205 266 367 389 432 480 492 524 648 739 803 829 955 16040 099 111 139 192 277 288 363 367 380 533 560 617 761 768 796 811 863 963 17011 031 033 180 258 359 402 421 444 639 674 694 705 744 752 753 774 776 809 822 904 988 18126 197 218 222 283 375 399 561 565 585 609 694 697 922 993 19054 112 123 245 263 278 306 315 350 408 418 560 629 649 660 702 718 819 830 904 935 20146 151 201 219 250 266 283 309 443 491 517 525 566 576 598 655 731 760 762 806 833 907 920 957 965 21187 270 273 306 320 322 406 417 609 721 723 750 767 780 783 866 968 996 22125 163 253 628 660 691 708 718 762 804 843 858 911 945 23048 054 096 185 253 416 430 433 466 477 484 503 641 779 799 934 960 989 24155 163 196 203 237 261 348 362 365 433 682 683 787 808 812 831 870 25021 026 070 113 122 153 177 179 275 338 347 390 429 434 507 515 613 793 814 820 852 904 949 26107 162 245 335 360 366 463 533 565 613 663 783 833 854 885 27104 113 244 260 299 389 710 842 844 851 896 927 963 990 28072 115 136 208 289 319 321 435 443 467 507 729 755 771 882 904 957 994 29034 180 184 243 351 375 499 534 724 783 817 840 859 917 928 969 30046 166 169 180 243 285 326 366 369 553 729 748 908 31073 145 210 223 252 333 358 544 556 560 642 786 800 975 32014 084 108 297 312 321 354 447 471 479 495 498 715 718 725 792 813 862 869 33108 118 222 413 567 578 656 676 678 734 735 783 874 879 913 914 919 952 34067 165 195 291 331 355 387 414 507 588 599 615 662 683 732 850 970 35001 064 208 255 359 383 458 529 543 571 615 645 745 788 837 972 36096 102 109 242 243 339 377 384 399 439 460 517 550 579 791 825 900 37017 031 035 092 144 174 192 197 231 267 335 343 390 446 455 507 567 625 788 805 868 901 925 972 38175 193 287 347 426 552 560 653 684 744 879 886 895 927 963 39024 028 036 038 208 222 303 315 324 442 510 640 650 800 823 835 948 984 40057 069 133 148 172 327 433 455 539 651 804 862 878 997 41000 044 106 147 150 204 239 281 290 403 422 432 481 493 564 621 640 643 665 692 729 738 799 833 877 895 913 917 42071 170 232 245 360 395 484 522 580 596 661 679 719 724 731 893 980 43032 179 257 344 464 751 868 964 965 983 989 990 44101 242 269 348 385 529 566 676 728 730 758 760 858 932 45022 056 065 155 160 244 247 315 424 436 458 489 683 705 749 876 934 968 46023 140 188 203 210 218 511 619 805 832 897 937 47022 035 041 141 172 191 200 210 227 304 518 581 583 623 656 660 663 670 780 862 904 48069 187 191 220 222 224 277 354 513 592 818 863 868 872 878 882 903 936 49022 066 071 128 132 188 216 252 292 316 446 529 579 580 592 626 650 704 753 758 804 865 882 897 985 991 50011 045 083 108 179 187 252 308 315 345 487 588 634 654 657 664 668 782 812 820 851 925 995 51125 143 237 311 335 372 375 389 394 652 663 668 683 755 770 806 852 868 910 996 52003 040 041 049 078 126 149 246 249 391 527 537 563 631 702 721 727 730 53041 097 106 130 136 137 222 235 322 327 358 421 432 468 552 591 692 696 862 934 960 982 54000 008 035 085 384 386 425 442 452 491 509 519 534 548 617 755 768 788 907 55006 036 040 065 118 121 128 136 169 249 263 343 363 377 427 428 453 482 487 517 598 678 691 713 722 746 859 918 56027 068 112 206 276 310 365 403 407 478 500 581 622 626 649 769 785 875 930 57045 054 088 092 136 185 187 295 360 387 466 470 547 557 560 635 650 750 753 756 785 799 800 823 856 879 904 916 926 58045 236 279 402 508 612 663 719 744 794 820 899 934 59003 025 057 177 243 272 308 334 383 665 681 695 769 781 852 894 904 905 915 935 960 998 60068 108 165 196 200 206 261 268 336 375 380 442 443 448 461 532 536 665 684 693 700 840 920 935 985 61003 036 051 065 093 101 118 140 149 182 255 268 283 306 321 324 373 542 576 603 613 624 679 702 752 762 789 819 875 911 984 62028 074 159 161 235 259 238 340 367 369 413 447 458 569 620 641 653 732 779 819 861 942 971 63018 021 048 075 103 125 178 189 309 364 402 512 518 567 576 810 822 837 903 64005 079 115 133 195 222 305 373 402 411 414 455 548 625 633 666 697 708 730 766 772 823 851 896 996 65014 062 224 228 332 419 466 467 536 692 719 782 8[illegible]6 9[illegible]0 903 66009 054 058 165 315 338 420 421 532 549 664 690 697 747 759 766 785 851 870 920 926 67013 045 076 210 249 293 355 377 411 427 435 525 536 544 644 652 661 697 729 743 769 807 983 68038 118 149 219 256 290 314 335 342 351 353 368 381 413 457 506 549 564 591 651 792 806 820 888 919 924 962 983 992 69035 161 162 178 256 260 544 557 619 645 739 840 903 981 70007 121 160 233 301 359 362 377 410 718 892 993 71003 025 071 194 233 241 242 244 330 499 533 704 871 880 899 929 932 947 72086 149 269 314 369 370 420 493 530 538 553 564 580 710 715 932 946 73031 040 096 128 157 201 218 271 322 352 373 415 487 544 560 589 597 607 732 774 784 829 925 968 998 74031 157 196 200 222 329 392 430 441 469 644 688 742 811 819 873 874 877 996 75058 073 122 201 236 341 433 483 559 571 693 706 836 846 881 906 976 979 988 76058 172 173 247 261 266 268 351 384 497 513 518 519 531 546 648 651 696 744 773 805 823 828 879 930 998 77001 008 062 073 133 146 159 166 167 184 260 262 281 377 509 513 589 610 649 720 769 798 830 873 942 78007 011 083 144 3[illegible]9 351 403 482 514 569 620 639 693 706 715 809 850 79024 058 124 249 289 331 382 421 456 511 559 597 663 738 744 825 839 859 925 943 80007 068 097 104 209 247 287 330 390 431 443 471 481 489 587 648 696 909 966 974 81012 063 088 208 241 258 348 386 423 452 461 517 527 537 555 562 599 671 673 693 796 801 867 967 82020 047 110 157 158 227 282 348 371 408 412 447 468 574 743 785 923 949 964 83034 078 103 188 230 291 293 322 332 378 417 427 468 482 518 539 667 698 781 822 834 852 934 957 962 992 84016 065 066 130 169 296 298 3[illegible]2 458 482 505 541 556 558 677 678 685 689 826 864 956 9[illegible]0 85007 075 089 244 253 309 321 339 354 445 448 483 491 566 687 768 845 9[illegible]4 938 86038 106 294 299 304 312 418 424 451 456 502 519 545 622 643 701 721 762 794 817 840 909 926 939 87061 086 262 462 476 597 614 654 713 744 762 787 8[illegible]2 852 856 875 999 88073 201 2[illegible]1 222 327 359 368 411 423 489 544 599 619 640 694 708 821 835 947 998 89145 185 224 228 245 312 322 325 377 393 429 477 634 697 768 778 830 857 906 949 982 986 90003 069 087 130 226 252 279 290 307 329 334 449 550 649 680 737 820 867 890 892 910 929 939 91042 211 218 333 376 396 402 482 528 577 611 682 709 749 935 92059 078 121 145 211 251 302 351 447 476 517 589 613 631 690 761 797 916 961 93112 197 293 317 354 399 413 426 545 548 839 942 955 94095 148 190 356 359 514 558 653 715 716 717 721 722 729 750 764 818 824 994.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Schmiedemstr. Ernst Aug. Budnowski S. — Handelsm. Xaver Leopold Diercks, S. — Bordingschiffer Joh. Heinr. Lieder, S. — Schneidermstr. Joh. Mich Kosel, S. — Schiffszimmerges. Joh. Scharping, S. — Schuhmachermstr. Herrm. Lux, S. — Arb. Friedr. Dreiske, T. — Arb. Jos. Klibowski, T. — Arb. Theod. Scharnowski, S. — 1 unehel. T.

Aufgebote: Bureau-Beamter Adolf Gustav Hundrieser mit Wilhelmine Ulrike Amalie Kautz. — Arbeiter Carl August Karnowski mit Catharina Elisabeth Haensel. — Zahlmeister-Aspirant Emil Kammel mit Friedericke Louise Eyßner.

Heirathen: Zimmerges. Martin Gottl. Engler mit Antonie Rosalie Wrosch. — Arbeiter Otto Friedr. Groß mit Johanna Gerhardt. — Schuhmacherges. Friedr. Wilh. Lange mit Wilhelmine Amalie Fröse.

Todesfälle: Hausdiener August Töws, 42 J. — Ober-Ingenieur der Kaiserl. Werft, Georg Seiler, 32 J. — S. d. Kaufmann Alexander Böhncke, 5 M. — Dienstmädchen Julianne Florentine Bluhm, 39 J. — 1 uneheliche Tochter, 4 W.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Weizen			Pr. 4½% conf.	5,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschldf.	3	93
April-Mai	198,50	197	Wstp. 3½% Pfdb.	85	85,20
Juni-Juli	207	206,50	do. 4% do.	95,20	95,20
Roggen			do. 4½% do.	101,60	101,70
April-Mai	151,50	150,50	Berg.-Märk. Eisb.	82,50	82,50
Mai-Juni	151	150	Lombardenlcz. Cp.	182,50	182
Petroleum			Franzosen	496	494,50
per 200 ℔			Rumänier	24,80	25,50
März	27,50	27,10	Rhein. Eisenbahn	116,70	116,20
Rüböl April-Mai	59,30	60	Oester. Creditanst.	292	297,50
Sptbr.-Oct.	61,20	62	Danz. Bankverein	59,25	59,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	62,20	62,10
April-Mai	44,90	44,80	Russ. Banknoten	263,80	263,75
Aug.-Sptbr.	49	48,90	Oest. Banknoten	176,05	176,30
Ung. Schatz-A. II.	91	90,75	Wechselcrs. Lond.	—	20,32

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E II. 64,75.
Fondsbörse ruhig. Oesterr. Credit matt.

Meteorologische Depesche vom 15. März, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Thurso	719,3	NNW	stürm.	wolkig	3,3	1)
Valentia	748,0	WNW	stürm.	heiter	6,7	2)
Yarmouth	739,6	W	stark	Regen	5,0	3)
St. Mathieu	—	WSW	stark	bed.	10,0	4)
Paris	754,9	SW	frisch	bed.	8,4	
Helder	738,5	SSW	Sturm	—	6,8	5)
Copenhagen	735,6	WSW	stark	Regen	5,1	
Christiansund	722,6	SSW	stille	wolkig	2,1	6)
Haparanda	739,1	SO	mäßig	Schnee	— 6,0	
Stockholm	731,7	S	leicht	Nebel	1,7	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	—	
Wien	—	—	—	—	—	
Memel	742,1	SW	frisch	bed.	3,2	7)
Neufahrwasser	744,3	SW	frisch	bed.	6,8	
Swinemünde	741,5	SW	stürm.	bed.	7,0	8)
Hamburg	741,1	SW	stürm.	Regen	6,6	9)
Sylt	735,7	W	steif	bed.	2,5	10)
Crefeld	748,7	SW	Sturm	bed.	7,9	11)
Cassel	748,3	SW	stürm.	bed.	7,3	
Carlsruhe	757,7	SW	Sturm	bed.	6,8	
Berlin	748,2	—	stark	bed.	8,0	12)
Leipzig	752,0	SW	frisch	wolkig	7,3	13)
Breslau	755,5	SSW	stürm.	h. bed.	6,5	14)

1) Seegang unruhig. 2) Seegang sehr hoch, Regenschauer. 3) Nachts starker WSW-Sturm mit heftigen Böen. 4) See fast unruhig. 5) Seegang mäßig. 6) Seegang mäßig. 7) Nachts stürmisch, SW., Regen. 8) Nachts Regen, Seegang mäßig. 9) Zunehmender Sturm. 10) Abends und Nachts Sturm mit starkem Regen. 11) Gestern Regen, Nachts SW-Sturm. 12) Gestern Regen. 13) Seit 5 früh stürmisch. 14) Nachts Regen.

Auf der Nordsee und südlichen Ostsee ist das Barometer stark gefallen, im Süden steht es andauernd ziemlich hoch, Druckdifferenzen ungemein groß, ein SW-Sturm herrscht im westlichen, starker SW-Wind im östlichen Deutschland, Canal starker SW. Das barometrische Minimum lag am Morgen zwischen Schottland und Norwegen und scheint ostwärts zu gehen. Sturm aus West an der Ostsee und aus West und Nordwest an der Nordsee zu befürchten; in Hamburg war Vormittags harter Sturm, um 1 Uhr begann das Barometer zu steigen, dann trat Schneefall ein und legte sich der Wind, letzterer wohl nur vorübergehend. Das Wetter in Deutschland ist wärmer und meist trübe.

Deutsche Seewarte.

Klostergebäude, die ehemals wahrscheinlich entfernt vor der Stadt gelegen, jetzt von derselben vollständig umzingelt worden sind. Nach der letzten Revolution hat der Staat sie der Benutzung geöffnet, nun werden breite Prachtstraßen durchgelegt und immer bleibt jedem der an diesen errichteten Gebäude noch Raum genug zu einem großen Garten. Die Ellbogen hat also Jeder frei, der in Warschau bauen will, und man baut lebhaft, die kleinen einstöckigen Häuser werden allmälig weggefressen von großen auf Ausnutzung berechneten Privatgebäuden, oder von Palästen, die hier Jeder, wie es scheint, zu errichten verpflichtet ist, dessen Vermögen das erste halbe Dutzend zur Million überschritten hat.

Aber auch hier ist es mehr die heitere, den Lebensgenuß, verbunden mit etwas ostensiblem Glanz suchende Pracht als die monumentale Würde des architektonischen Charakters, welche uns auffällt. Dresden, dem die Barokzeit ebenfalls das Gepräge gegeben hat, sieht weit ernster, würdiger, monumentaler aus, als das etwa gleichzeitig neugeschaffene Warschau. An Freundlichkeit aber steht die Weichselstadt der Hauptstadt an der Elbe kaum nach. Ueber den zopfigen Jesuitenstil gehen die Kirchen nicht hinaus, die Paläste nicht über das Roccoco der sächsischen Zeit. Es ist aber Platz genug und wahrscheinlich sind ebenfalls die Mittel hinreichend dazu vorhanden, um zwischen dieses Warschau der beiden vorigen Jahrhunderte ein modernes Warschau zu schieben. Während der letzten 30 Jahre beginnt dieses moderne Warschau zu entstehen in Palästen und öffentlichen Gebäuden, bei welchen Palladio oder Mansard, Schinkel, Semper oder Hitzig Pathe gestanden haben. Gegen diese Neuschöpfungen schrumpft die aufgebauschte Pracht der Puder- und Reifrockzeit stark zusammen; wenn noch viele folgen, so muß durch sie Warschau eine neue architektonische Physiognomie erhalten.

An dieses elegante, moderne Warschau lehnt sich ein drittes, neuestes. Westwärts ziehen sich, weit auf dem ebenen Hochplateau hin zahlreiche parallele Straßenreihen, vielleicht innerhalb der letzten 50 Jahre erst angelegt, charakterlos, einförmig, langweilig. Dort sehen wir noch dunkelroth angestrichene Bretterhütten mit schmalen kleinen Fenstern, in deren einziger Stube die ganze Familie haust, dort entstehen Miethshäuser, hoch, breit, uniform, in denen man billiger wohnt, als in der theuern, inneren Stadt, dort hat man auch ganz neue Kirchen erbaut in dem romanischen Basilikenstil, den Friedrich Wilhelm IV. für die Gotteshäuser der neu entstandenen Berliner mit Vorliebe ausgewählt hat. Dort draußen gerathen wir auch, wenn wir weiter nordwärts, nach der Seite der Altstadt hin vordringen, in die Judenreviere, zwischen kleine armselige Bretterhäuschen, vor denen es kribbelt wie in einem Ameisenhaufen. So gliedert das heutige Warschau sich dem Beschauer in drei verschiedene Theile, deren mittelster, bedeutendster und glänzendster die Physiognomie der Stadt bestimmt. Wir müssen hier verzichten auf architektonisch bedeutende, interessante oder malerische Eindrücke; die Stadt wirkt weder ehrwürdig noch imposant, dafür aber erscheint sie licht und luftig, freundlich und heiter, stattlich und glänzend.

Vieles finden wir also anders, als wir es erwartet und anders finden wir auch in mancher Beziehung das Treiben, welches die Straßen füllt. An bunter Vielseitigkeit läßt es nichts zu wünschen übrig. Selbst auf der Hauptpromenade mischen sich unter die eleganten Damen mit kostbaren Zobelpelzen, unter die bleichen, mitunter sehr verlebt aussehenden feinen und vornehmen Männer mit den tiefen dunklen Augen die aschblonden russischen Soldaten mit fahler Gesichtsfarbe, kräftigen Backenknochen, engen Augen. Den Baschlik von lehmgrauem dicken Wollenstoffe um den Nacken oder Kopf geschlungen, schlendern sie auf und ab, gleich ihren Offizieren. Die Uniform herrscht vor auf den Straßen Warschau's, denn Schüler, Studenten, Lehrer tragen ebenfalls Käppi, Paletot und Rock in Uniform, die einjährig oder hier vielmehr nur sechsmonatlich Freiwilligen stellen auch in der bedeutenden Stadt ein starkes Contingent an Uniformen, so daß der dritte Mensch gewiß immer ein Kleid nach officiellem Zuschnitte trägt. Ab und zu schreitet ein Pope in schwarzem Talar mit langem Haar durch die Menge, an den Markttagen kommen die Bäuerinnen mit turbanartig gewundenen, bunten Kopftüchern zur Stadt, die Juden, besonders die Frauen, gefallen sich noch immer in phantastischen Kopfhüllen, schwarz oder weiß, mit gelben, rothen, grünen Bändern durchflochten; das Durcheinander ist bunt und malerisch genug, wie man es in der Polenhauptstadt wohl erwartet. Zu den prachtvollsten Straßenfiguren gehören die Bettler. So schöne wilde Köpfe, so abenteuerliche Draperien und Gestalten weist die spanische Treppe in Rom kaum auf, wie wir sie hier an den Straßenecken und Kirchenthüren erblicken. Der Farbenton, in dem sie angelegt sind, ist grau in grau. Die struppigen Haare, die fahle Gesichtsfarbe, die hohlen Augen, die zerfetzten Körperhüllen tönen alle Schattirungen dieser Mischfarbe ab, in der Physiognomie mischt sich Frömmigkeit, kriecherische Schlauheit, tiefes Elend und Verkommenheit zu einem köstlichen Gesammtbilde. Ich habe oft lange stillstehen müssen, um mich an diesen Prachtkerlen zu ergötzen, sie gehören alle derselben Familie an und doch ist jeder von dem andern verschieden. Dagegen vermißt man in der gänzlich katholischen Stadt die Mönche und Priester dieses Glaubens in dem Straßenwirrwar vollständig. Sie dürfen oder wollen vielleicht nicht sich äußerlich kenntlich zeigen.

So sehr das Auge aber auch beschäftigt wird, so gänzlich leer geht das Ohr aus auf den überaus belebten Straßen von Warschau. Eine große Stadt, eine polnische gar, müßte, so denkt man, widerhallen von dem Lärm des Straßenverkehrs. Diese ist indessen absolut still und stumm. Kein Gesang erschallt von fröhlichen Arbeitern, kein Zuruf erleichtert den Trägern und Werkleuten ihre Last, kein lauter Handel, keine geräuschvolle Anpreisung unterbricht die Todtenstille, welche auf diesen emsig hin- und hereilenden Menschenschaaren zu lasten scheint. Selbst die Hausirer, welche saure Gurken, süßes Naschwerk oder bunten Plunderkram in den Straßen wandelnd feilbieten, thun nicht den Mund auf, sie warten schweigend, bis ein Käufer sich ihnen zuwendet. Diese Stille des Verkehrs frappirt den Fremden. Er fragt sich, ob das immer so gewesen, ob es im Charakter des Volkes liegt, oder vielleicht als die Erbschaft des langjährigen Belagerungszustandes und die Wirkung strenger Polizeigebote zu betrachten ist. Wahrscheinlich das Letztere.

Selbst die Wagen machen hier weniger Lärm als bei uns. Warschau besitzt in seinen Hauptstraßen eisernes Pflaster, auf welchem sie eben und leicht dahinrollen. Die Industrie, welche diese Pflasterung erzeugt, hat hier allein ihren Sitz, sie ist einzig und soll auch in Philadelphia ausgestellt werden. Rostartig, oder vielmehr waffelförmig gegossene Platten werden auf festgepflastertem Untergrund scharf und correct nebeneinander gelegt und bilden den Fahrdamm. Man füllt die kleinen Waffelhöhlen mit Kies und die Arbeit ist vollendet. Dieses Pflaster ist das denkbar ebenste, es bedarf keiner Reparatur, wenn die Platten auf der einen Seite abgenutzt sind, kehrt man sie um und fährt auf der anderen. Nur die Pferdehufe, klagt man, soll der harte Fahrgrund etwas angreifen. Es müßte übrigens ein Leichtes sein, in solches Rostmuster die Schienenprofile für Pferdebahnen gleich mit hineinzugießen, so daß in dem Eisenpflaster selbst die Geleise gleich sich vorfinden. Hier scheint man auf diesen Gedanken noch nicht gekommen zu sein, die wenigen Pferdebahnlinien führen außerdem erst über Steinpflaster. Eins aber fehlt dem Warschauer Comfort, der sich im Ganzen nicht durch holländische Sauberkeit auszeichnet, dringend: eine Canalisirung der ganzen Stadt. Schmutz, Pfützen und allerlei Unrath häufen sich leicht massenhaft an in den weiten Höfen, auf den ausgedehnten Gassen. Ein System von Schwemmcanälen würde ihnen und auch dem Inneren der Häuser die erwünschte Reinlichkeit bringen. Die Sache wäre leicht, denn die Stadt liegt hoch über dem Weichselthal und scheint mit Wasser reichlich versehen zu sein. Aber vor der Ausgabe von 3 Millionen schreckt man noch zurück und erträgt lieber manche unvermeidliche Unsauberkeit.

Das aber ergiebt schon der erste Blick, daß Warschau zwar keine alte, ehrwürdige und architektonisch interessante, daß es aber eine freundlich aufblühende, behaglich angelegte Stadt ist und alle Bedingungen des Raumes und der Lage besitzt, um sich weiter zu entfalten. Ob für diese Entfaltung die Initiative der eigenen Bürger kräftig und nachhaltig genug ist, ob dieselbe von den Organen der Staatsverwaltung gefördert und durch zweckmäßige Einrichtungen unterstützt wird, das vermag der erste Eindruck dem fremden Besucher nicht zu sagen.

Die Beerdigung des Kaiserlichen Marine-Ingenieurs Herrn

Georg Seiler

findet Donnerstag den 16. cr. um 3½ Uhr Nachm. auf dem Garnisonkirchhofe vom Marienkrankenhause aus statt.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Schwabe** hierselbst hat der Kaufmann Julius Retzlaff von hier nachträglich eine Forderung von 1355 M. 76 ₰ angemeldet.

Zur Prüfung dieser Forderung ist ein Termin auf

den 11. April cr.,
Mittags 12 Uhr,

vor Herrn Stadt- und Kreisrichter Huhn, als dem Concurscommissar, im Verhandlungszimmer No. 18 anberaumt worden, wovon diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

Danzig, den 7. März 1876.

Kgl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (8136

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Eduard Grimm hieselbst ist zum definitiven Verwalter der Emilie Paetzel'schen Concursmasse bestellt worden.

Danzig, den 4. März 1876.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Fräulein **Emilie Paetzel,** in Firma Paetzel & Co., hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **10. April c.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf

den 24. April 1876,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Stadt- und Kreis-Richter Huhn im Verhandlungszimmer No. 18 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **20. Juni 1876** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf den **5. Juli 1876,** Mittags 12 Uhr, vor dem genannten Commissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termin werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Breitenbach, Dekowski und Martiny zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Danzig, den 10. März 1876.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung

Die Lieferung von 861 K. Grassamen, 800 lfde. M. Strauchpflanzung, 1000 Stück Pallisaden, 16 Tonnen Kiehntheer, 480 lfde. M. Saumlatten, 35 Schock Nägel und 200 Stück Schraubenbolzen für die Schießstandsbauten bei Saspe veranschlagt auf 6793 Mk. 80 Pf., soll im Wege der öffentlichen Submission an einen General-Unternehmer vergeben werden, zu welchem Zwecke Termin auf

den 17. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslocale Heiligegeistgasse 108 anberaumt ist.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerte bis zu dem gedachten Zeitpunkte versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Schießstands-Baumaterialien" versehen, auch sonst der zur Einsicht hier ausliegenden Bedingungen gemäß abgefaßt, hier einreichen, welche in Gegenwart der Erschienenen geöffnet werden. Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Danzig, den 11. März 1876.

Kgl. Garnison-Verwaltung

Proclama.

In der Untersuchungssache wider Palmowski kommt es darauf an, den Aufenthaltsort des als Zeugen zu vernehmenden Knecht Zurawski zu erfahren. Derselbe soll sich in der Marienburger Gegend aufhalten. Alle Behörden und Privatpersonen werden ersucht den Aufenthalt des Zurawski im Kenntnißfalle schleunigst bei dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen.

Löbau, den 9. März 1876.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht
I. Abtheilung,
Der Untersuchungsrichter.

Gründlichen und leichtfaßlichen Unterricht im Englischen ertheilt

Dr. Rudloff, Kohlengasse 1, 2 Tr.

Operntexte

werden verliehen in der Dentler'schen Leihbibliothek, 3. Damm 13.

Damen- und Kindergarderobe

wird sauber und nach den neuesten Mustern angefertigt

Altstädt. Graben No. 68, 1 Tr.

Gänzlicher Ausverkauf

des aus des **Lowin**'schen Concursmasse erstandenen Lagers,

Breitgasse 124, vis-à-vis der Kohleng.,

zu gerichtlichen Taxpreisen.

Es kommt heute zum Ausverkauf ein großer Posten garn. u. ungarn. Zwirnhandschuhe für Herren und Damen à Paar 3 Sgr., desgl. mit Manschetten à Paar 4 Sgr., eine Partie Kleider-Besatzknöpfe, Weißwaaren und Stickereien, gestrickte Taillentücher, alle Sorten Strickbaumwolle und Estremadura, leinene Herrenkragen und Manschetten, ca. 10 Dutzend neue Kinderkämme à Stück von 5 Pf. ab, sowie ein noch gut sortirtes Lager von Nähmaterialien.

Alles zu gerichtlichen Taxpreisen.

Credit-Bank

von

Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Comp.
in Thorn.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 31. December 1875.

	Debet.		Credit.	
Zinsen-Conto	—	—	128045	94
Commissions- und Provisions-Conto	—	—	73952	39
Effecten-Conto	—	—	11549	46
Conto-Corrente	51363	50	—	—
Einrichtungs-Conto	590	63	—	—
Handlungs-Unkosten-Conto	31993	66	—	—
Reserve-Fond	19600	—	—	—
Dividenden-Conto pro 1875	90000	—	—	—
Tantièmen der Firmen-Inhaber	20000	—	—	—
	213547	79	213547	79

Bilanz per 1. Januar 1876.

	Activa.		Passiva.	
Actien-Capital	—	—	1500000	—
Reserve-Fond	—	—	206559	59
Cassa-Conto	36685	14	—	—
Das Gut Komorowo	166378	85	—	—
Wechsel-Conto	891031	87	—	—
Effecten-Conto	17003	—	—	—
Depositen Lit. A.	—	—	34510	22
„ Lit. B.	—	—	64790	14
„ Lit. C.	—	—	812467	44
„ Lit. D.	—	—	488526	07
Einrichtungs-Conto	5315	64	—	—
Dividenden-Conto pro 1872	—	—	559	85
„ „ pro 1873	—	—	993	50
„ „ pro 1874	—	—	3528	—
„ „ pro 1875	—	—	90000	—
Tantièmen-Conto	—	—	20000	—
Conto-Corrente. Bilanz bis zum 31. Decembr. weist nach . . . 2209954. 06; „ „ Hiervon gehen ab: a) per Gewinn- und Verlust-Conto 51363. 50, b) per Reserve-Fond 53070. 25 — 104433. 75	2105520	31	—	—
	3221934	81	3221934	81

Die Firmen-Inhaber:
Donimirski. Kalkstein. Lyskowski.

Der Vorsitzende im Aufsichtsrathe:
Ignacy Lyskowski.

Die landwirthschaftliche Dorf-Zeitung.

Herausgeber: **G. Kreiss, Gutsbesitzer und Generalsecretair des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins.**

Vom Standpunkte der landwirthschaftlichen Praxis aus redigirt, ist **die Dorfzeitung** ein treuer Rathgeber des kleineren Grundbesitzers in Haus und Hof. — **Die Dorfzeitung (13. Jahrgang)** erscheint wöchentlich ½ Bogen stark.

Abonnement **nur 75 Pf.** pro Quartal bei allen Postanstalten. (Postzeitungs-Catalog pro 1876 No 1150.) — Bekanntmachungen 15 Pf. die Petitzeile.

Land- und forstwirthschaftliche Zeitung

für das nordöstliche Deutschland.

Organ der landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinz Preußen.

Herausgeber: Generalsecretair **Kreiss-Königsberg i. Pr.**

Vertretung wirthschaftspolitischer, landwirthschaftlicher Interessen durch sachliche, von rein politischen Standpunkte absehende Erörterung, sowie Besprechung wirthschaftlich-technischer Fragen vom wissenschaftlichen und practischen Standpunkte aus. — Berichterstattung über neue Erscheinungen auf allen wirthschaftlichen Gebieten, einschließlich der landwirthschaftlichen Literatur. — Marktberichte und Mittheilungen über die Ergebnisse der Controle des Handels mit Düngemitteln, Futtermitteln und Sämereien. — Erscheint jeden Sonnabend 1½ bis 2 Bogen stark.

Abonnement **(Postzeitungs-Catalog 2143)** pro Quartal 2 Mark 50 Pf. bei allen Postanstalten. Bekanntmachungen **20 Pf.** die Petitzeile.

Billigste 2mal täglich erscheinende Zeitung Berlins.

Berliner

Börsen-Courier.

Finanzielle Zeitung, Handelsorgan, politische und feuilletonistische Zeitung.

Das Abendblatt, vorwiegend finanziellen Inhalts enthält gleichzeitig die wichtigsten politischen Nachrichten. In finanzieller Beziehung enthält dasselbe volkswirthschaftliche Besprechungen, alle Nachrichten über Actiengesellschaften, rasche und correcte Informationen von den gesammten Gebieten des Handels, Besprechungen aus allen Theilen des Actienwesens. Courszettel. Vollständiges tabellarisches Material. Sonnabends sehr ausführliche Rückschau auf den Verlauf der Woche unter dem Titel: **„Börsenwoche".**

Verloosungsliste von unbedingter Vollständigkeit.

Das Morgenblatt, politischen und feuilletonistischen Inhalts. Das Feuilleton des „Börsencourier" hat sich seit langer Zeit unter allen Berliner Zeitungen eine ausnahmsweise Beliebtheit durch seinen frischen und interessanten Inhalt errungen, der sich auf alle Gebiete des künstlerischen und gesellschaftlichen Lebens erstreckt.

Gratis und **franco** erhalten neu hinzutretende Abonnenten den „Börsen-Courier" bis 1. April geliefert, sobald sie die Abonnementsquittung pro II. Quartal cr. nach geschehenem Abonnement an die Expedition einsenden.

Abonnements in Berlin bei den Spediteuren, Auswärts bei der Post.

Expedition des Börsen-Courier, Mohrenstrasse 14. W.

Abonnementspreis nur 6 Mark (zwei Thaler).



Die Bernsteinlack-Fabrik

von

Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,

empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:

Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.

Niederlage für Danzig zu Fabrikpreisen allein bei Albert Neumann, Langenmarkt No. 3.



Für Hausfrauen!

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kochbuch

von

Caroline Hartwig.

Kl. 8°. gebunden 10 Sgr.

Die im Dienste der Kochkunst ergraute Verfasserin übergiebt hiermit ihre umfangreichen praktischen Erfahrungen der Oeffentlichkeit, und was sie bietet ist ein durchaus

bürgerliches Kochbuch

im engsten Rahmen, das neben anderen Kochbüchern stets einen guten Platz einnehmen wird.

Danzig.

A. W. Kafemann,
Verlagsbuchhandlung.

Die

Dampf-Lakritzen-Fabrik

von

Franz Coblenzer
in Cöln a. Rh.

empfiehlt **Lakritzen** in allen Qualit., Façons und Marken von M. 40 bis 85 per Centner ab Cöln und dient gern mit Mustern und Preislisten.

Agenten werden gesucht.

Saat-Wicken

verkauft das katholische Pfaargut in **Skurcz** (Westpreußen). (8006

Gasthaus-Verkauf.

Mein Gasthaus, in einem Kirchdorfe belegen, ist bei 2000 Rℳ. Anzahlung billig zu verkaufen.

Mühlbanz. **Janowski.**

Ein Grundstück in guter Geschäftslage wird bei beliebiger Anzahlung zu kaufen gesucht durch

E. Schulz,
8148) Heiligegeistgasse 27.

Das Wohnhaus Sandgrube 47 ist zum Abbruch zu verkaufen. A. Hoch Wwe.
8145) Sandgrube 47.

Eine Wassermühle, 3 Meilen von Danzig, an der Chaussee und Bahnhof, mit 40 Morg. Acker, davon die Hälfte Wiesen, ist für den festen Preis von 7000 Rℳ., bei 2000 Rℳ. Anzahlung, mit auch ohne Invent. zu verkaufen. Näheres Heil.-Geistgasse 60, parterre.



Ein sehr hübsch, romantisch gelegenes Wohnhaus,

massiv mit 6 Stuben, Entree, Keller ꝛc. nebst Garten, Stallung und Futterräumlichkeiten, dicht an der Chaussee, eine kleine halbe Meile von Dirschau entfernt, ist vom 1. April cr. auch früher zu vermiethen. Dasselbe eignet sich besonders für einen Rentier oder Pensionair. Näh. hierüber unter 7083 in der Exp. dieser Ztg.

2 Kühe,

welche innerhalb 8 bis 14 Tagen kalben, stehen zum Verkauf bei **Otto Tornier** in **Jonasdorf** bei Altfelde. (7921

Ein Commanditeur für die Filiale eines Cigarrengeschäfts, welcher 600 M. Caution stellen kann, wird gesucht durch E. Schulz,
8146) Heiligegeistgasse No. 27.

Specielle Anschläge von Gütern erbittet
C. Emmerich, Marienburg.

Güter jeder Größe weiset zum Kauf nach
C. Emmerich, Marienburg.

Gebrauchte Kisten verschiedener Größen sind zu Preisen von 60 Pfennigen bis 1 Mark 25 Pf. zu haben **Langgasse No. 44.** (8056

Für die **Meininger-Bank** nehme ich aus der Provinz Preußen Darlehnsanträge für unkündbare Beleihungen mit Amortisation auf städtischen wie auch auf ländlichen Grundbesitz entgegen und zahle die Valuta in baarem Gelde aus.

Die Haupt-Vertretung der deutschen Hypothekenbank in Meiningen,
Gotthilf Jacoby
7804) **in Dt. Eylau.**

Une parisienne reprend de nouvelles élèves pour la conversation française. Informations et adresse Breitgasse No. 63, 3 Treppen. (7802

In **Stangenberg** bei Dirschau stehen zum Verk.: **1 Brauner Trakehner Hengst,** 4jährig, v. Pardo aus der Hazardeß, 1200 M. und ein **Rothschimmel, 2jährige Stute, Percheron,** 500 M. (7865

Für unser Comtoir suchen wir einen Lehrling.
Hugo Pohlmann & Co.

Ein gebildetes Mädchen, welches im Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft längere Zeit thätig gewesen, findet zum April d. J. Stellung bei **F. Büttner,** Osterode Ostpr.

Ein unverh. **Mühlenwerkführer** für Wasser-, Dampf-, Mehl- u. Schneidemühlen, sucht vom 1. April d. J. Stellung. Näh. in der Exp. dieser Ztg. unter 8125

Ein **Lehrling** und ein **Ladenmädchen** suche ich für mein Geschäft.
8133) **Otto Retzlaff.**

Ein tüchtiger Schmied und Schlosser,

der seine Arbeit in allen Artikeln gut versteht, sucht eine Dorf- oder Gutsschmiede zu pachten. Gef. Adr. unter No. 8143 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine gebildete in der Landwirthschaft erfahrene Dame sucht vom 1. April d. J. zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft eine Stelle. Adr. unt. 8132 werd. in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Zwei anst. **Kellnerinnen** mit guter Garderobe weist von sofort nach
J. Hardegen, Heiligegeistgasse 100.

Ein pens. Kgl. Förster,

welcher bereit ist die Frühjahrs-Cultur-Arbeiten in einer größeren Privatforst in diesem und folgenden Jahren gegen entsprechende Renumeration zu überwachen, beliebe seine Adresse in der Exp. dieser Ztg. unter 7903 niederzulegen.

Ein junges gebildetes Mädchen von auswärts sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder Stütze der Hausfrau, dasselbe wäre auch bereit kleinen Kindern den ersten wissenschaftlichen und musikalischen Unterricht zu ertheilen. Näheres durch Frau M., Lastadie 39, 2 Tr. (8013

Buchhalter, Comtoiristen, Reisende, Lageristen u. Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Bureau: **„Germania"** zu Dresden.

Ein feines großes **Reißbrett,** fast neu, sowie eine feine **Reißschiene,** stehen billig zum Verkauf Breitgasse No. 21, 1 Treppe hoch. (8062

Eine größere Anzahl gut empfohlener Inspectoren, Rechnungsführer, Hofverwalter ꝛc. suche zum Antritt am 1. April oder früher.
Böhrer, Poggenpfuhl 10.

Eine geprüfte Lehrerin,

welche fertig französisch spricht, aber nicht musikalisch ist, sucht eine Stelle als **Erzieherin** oder **Lehrerin** an einem Pensionate. Gef. Off. werden in der Exp. d. Ztg. unter 7922 erbeten.

Ein tücht. junger Mann

kann zum 1. April cr. als 2. Inspector gegen angemessenes Gehalt eintreten im **Dominium Hirschfeld bei Pr. Holland.** Persönliche Vorstellung erwünscht. (8010

Ein junges, gebildetes Mädchen sucht Stellung in einem Glas-, Weiß- u. Kurzwaaren-Geschäft, zur Stütze der Hausfrau, oder 1 auch 2 Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen. Adr. u. **N. N. Riesenburg** postl. einzus.

Ein im besten Betriebe befindliches größeres Bierverlags-Geschäft in Berlin ist billig zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adr. sub V. 941 an das **Central-Annoncen-Bureau, Berlin W., Mohrenstraße 45** einzusenden. (8029

Ein empfohlener landherrschaftlicher junger verheiratheter Diener sucht vom 1. April c. oder später Stellung als solcher, oder andere ähnliche Stellung. Gef. Offerten werden erbeten unter No. 7997 in der Exped. d. Ztg.

Ein gutes Pensionat

wird für ein 15jähriges Mädchen, mosaischer Confession, gesucht. Meldungen bei
B. M. Jacobsohn. Liebstadt Ostpr.

5000 Thaler

werden in Zoppot auf sichere Hypothek zur ersten Stelle von einem Selbstdarleiher gesucht. Papiere zur Einsicht Rähm 20 oben.

Pfefferstadt ist 1 Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, zum 1. April zu verm. Adr. werd. in der Exp. d. Ztg. unter 8140 erbeten.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Donnerstag, den 16. März cr.:

Großes CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Ostpreuß. Füs.-Regiments No. 33.

Entree Saal u. kleine Loge à Person 30 ₰, Große Loge à Person 50 ₰, Kinder die Hälfte.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
7731) **H. Laudenbach.**

Meinen werthen Kunden zur gütigen Kenntnißnahme, daß mein Geschäft Sonntags geschlossen bleibt.

Antonie Landsberg.

Herzensdank! Ich glau. fest an D. Wort! Glückl. **M. H.**

So eben erschien:

Kurze Erwiderung

auf die von Herrn **A. Plehn-Lubochin** verfaßte

Darstellung der ersten Sitzungsperiode des neuen Preußischen Provinzial-Landtages

von

W. L. Dirichlet,

Abgeordneter des Provinz.-Landtages.

Preis: 30 Pf. Vorräthig bei

Theodor Bertling, Gerbergasse 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.